

Newsletter

WIR FINDEN LÖSUNGEN.

Nr. 2, Frühling 2011

P/S//P///

Wir finden Lösungen

Plattner Schulz Partner AG
Münsterberg 1, CH-4051 Basel
Fon +41 (0)61 225 98 98
pspag@pspag.ch
www.pspag.ch

Editorial:

Liebe Leserinnen und Leser

Wir freuen uns, Ihnen hier die zweite Ausgabe unseres Newsletters vorzustellen. Auf unsere erste Nummer haben wir diverse durchwegs positive Reaktionen erhalten. Diese haben uns in unserem Vorhaben bestätigt, unsere Kunden, Partner und Kontakte in regelmässigem Abstand über unsere Tätigkeit zu informieren.

Geschätzt wurde insbesondere der Mix aus Projektinformationen und einer Kolumne mit persönlichen Überlegungen zu einem – für uns – aktuellen Thema. In der letzten Ausgabe machte sich Hans-Rudolf Schulz Gedanken zu Gemeindefusionen, in diesem Newsletter stellt Peter Würmli einige kritische Gedanken zum Thema Stadtentwicklung an.



Hans-Rudolf Schulz Peter Würmli

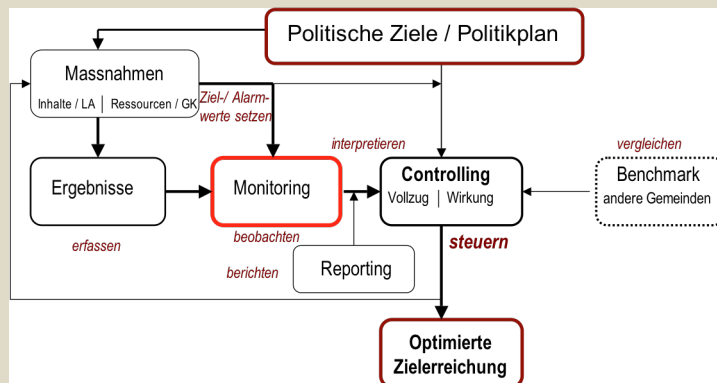
Informationen zu unseren abgeschlossenen Projekten finden Sie übrigens auch auf unserer Homepage (www.pspag.ch).

Wir wünschen Ihnen viel Spass bei der Lektüre des P/S//P/// Newsletters Nr. 2 und freuen uns natürlich weiterhin auf Feedback.

Monitoring und Controlling

Private Unternehmen benützen schon seit Jahrzehnten Kennzahlensysteme zur Überwachung und Steuerung des Geschäftsablaufs, die unter den Begriffen ‚Monitoring‘ (laufende Überwachung) und ‚Controlling‘ (Steuerung) zusammengefasst werden können. Sie erlauben der Geschäftsleitung, anhand einer kleinen Zahl wichtiger Daten festzustellen, ob die eingeleiteten Massnahmen die beabsichtigte Wirkung erzielen oder wie sie allenfalls zu modifizieren wären.

Im öffentlichen Bereich scheinen solche Konzepte noch wenig verbreitet. Zwar sind mittel- oder längerfristige Evaluationen vor allem auf Bundesebene gesetzlich gefordert (u.a. BV Art. 170). In Kantonen und Gemeinden geniesst das mit Evaluationen verwandte Konzept der laufenden Überwachung und Steuerung (vgl. nachstehendes Grundmodell) nach unserer Erfahrung noch eher geringe Priorität.



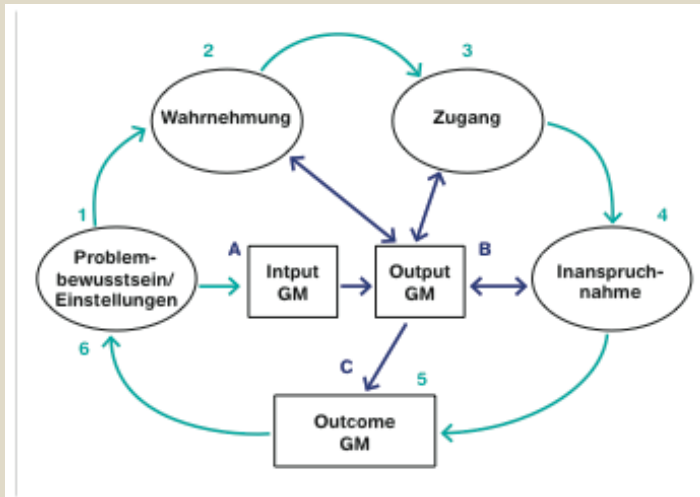
Nicht für das gesamte Verwaltungshandeln, aber für das thematisch begrenzte Projekt „Qualität im Zentrum“ des BVD Basel-Stadt konnten wir ein solches Konzept im letzten Jahr umsetzen.

Laufende Projekte:

- Bundesamt für Wohnungswesen: Wohnraumförderung durch zinsgünstige Darlehen aus dem Fonds de roulement: Analyse von Vollzug und Wirkungen
- IT Kanton AG: Projektcontrolling des Projekts E-Government Infrastruktur
- Augusta Raurica: Moderation Entwicklungskonzept
- Novartis Pharma AG: Testmanagement im IT-Infrastruktur-Projekt Clientvision
- F. Hoffmann-La Roche AG: Implementation Reinraummonitoring TR&D Bau 97 (mit Octavesoft GmbH)
- Moderation Standortförderung Waldenburgertal
- Begleitung Aufgabenüberprüfung RKK BL

Das interessante Projekt: Evaluation Gleichstellung an der Zürcher Hochschule der Künste

Die durchgehende Gleichstellungspolitik („Gender Mainstreaming“) wurde erstmals 2008-2010 einer zweistufigen Evaluation unterzogen:



In einem ersten Schritt wurden 2008 27 Führungs-, Lehrpersonen und übrige Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen in halbstrukturierten persönlichen Interviews befragt. In einem zweiten Schritt wurde 2010 eine schriftliche Befragung von 150 Studierenden aus sieben Fächern (Bachelor- und Masterlehrgänge) durchgeführt. Die persönlichen Interviews führten die beiden Gleichstellungsbeauftragten durch; Erfassung und Auswertung aller Befragungen und Aufbereitung der Ergebnisse erfolgten durch P/S//P//.

Die wichtigsten Ergebnisse:

- Gleichstellungsfragen sind bei Angestellten und Studierenden ein Thema, sie werden wahrgenommen und mehrheitlich akzeptiert. Auch männliche Studierende befassen sich mit Geschlechterrollen und mit Fragen zu Arbeit und Betreuungsaufgaben.
- Die Studierenden wissen, wohin sie sich im Bedarfsfall wenden könnten, auch wenn sie eher selten davon Gebrauch machen.
- Die entsprechenden Angebote zum Studienbeginn, im Unterricht und in der Forschung stossen auf unterschiedliches Interesse. Die Dozierenden sind hier künftig stärker gefordert.
- Besonders stark gefragt sind Betreuungseinrichtungen für Studierende mit Kindern: sie ermöglichen den Zugang zu verschiedenen Studienrichtungen die effizientere Gestaltung des Studiums.
- Offensichtliche Verletzungen der Gleichstellungs-Gebote sind erfreulicherweise sehr selten.
- Die Wirkung der Angebote auf die Studierenden und die Angestellten werden sehr unterschiedlich wahrgenommen, die Studierenden sind in dieser Hinsicht kritischer.
- Die Gleichstellungsbeauftragten sind als spezielle Auskunftsstelle, als Initiantinnen und Koordinatorinnen gefragt. Oftmals sind jedoch Dozierende und StudienleiterInnen erste Ansprechpersonen .

Besonders interessant an diesem Auftrag war einerseits der Methodenmix, andererseits aber die Gegenüberstellung der Ansichten und Erfahrungen der Angestellten und ihres Zielpublikums.

Download Berichte: <http://www.zhdk.ch/index.php?id=gleichstellung>

Kolumne: Entwicklungsoptionen für eine wachsende Stadt

2008 hat die Trendumkehr stattgefunden, Basels Bevölkerung wächst dank einer krisenresistenten Pharma-Industrie wieder. In der Öffentlichkeit dominiert aber weiterhin das Bild einer Einwohner (und Steuer-substrat) verlierenden Kernstadt.

Zuwanderung und dank genügend Einkommen wachsender Flächenkonsum erhöhen die Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt, die mit einer Nettoproduktion von unter 200 Whg. jährlich nicht zu decken ist. Zwar sind in Basel-Nord neue Siedlungen entstanden, generell aber fehlen grössere Reserveflächen:

- Industriebrachen gibt es dank der robusten Life Science Industrie nur wenige, die bestehenden Entwicklungsgebiete (Erlenmatt, St. Johann) sind bald aufgefüllt. Als langfristige Option bleiben nur die Rheinhafenareale.
- Die Überbauung von Grünflächen stösst selbst bei reduzierten Projekten mit grosszügiger Aussenraumgestaltung auf vehementen Widerstand (Familiengärten!).
- Blicke noch die Verdichtung. Zonenplanrevision und Hochhauskonzept unterstützen diese Strategie. Die realisierbaren Potenziale werden aber oft überschätzt, auch besteht die Gefahr der Verdrängung bisheriger Einwohner.

Statt Auseinandersetzungen um einzelne Flächen oder Projekte braucht Basel eine breite politische Diskussion über die Prioritäten der Stadtentwicklung:

- Wie viele Wohnungen und welche wollen wir? Sanierete, Neubauten?
- Wie viele Grünflächen wollen wir, wo und wie genutzt?
- Wie gehen wir mit dem Verkehr in der Stadt um?
- Was ist wichtiger: gute Steuerzahler, mehr Einwohner, tiefe Steuern, ein guter Service Public?

Diese Diskussionen sind unter Einbezug aller Betroffenen zu führen, sonst besteht die Gefahr, dass Aufwertungsmassnahmen und Bauprojekte zunehmend von wechselnden Allianzen von ‚Stadtentwicklungsverlierern‘ gekippt werden. PW